Die sächsische Landespolizei.

Berlin, 21. Febr. In der heutigen Reichstagssitzung kommt Abg. **Brüninghaus** (D. Vp.) nochmals auf die Zustände in Sachsen zu sprechen und empfiehlt eine Entschließung, in welcher die Reichsregierung aufgefordert wird, die Einrichtung der **Sächsischen Landespolizei** zu kontrollieren. Die Einsetzung der Regierungskommissare habe die Landespolizei politisiert. Sachsen ist das Land der Unsicherheit. Das hat seine Rückwirkungen auch auf wirtschaftlichem Gebiete. Die Beamten sollen immer mehr politisiert werden, und wer sich nicht fügt, wird drangsaliert. Dagegen müssen die bürgerlichen Parteien ganz energisch protestieren. Die Schupo soll zur Schutztruppe des Proletariats gemacht werden. Die Zechenbesitzer haben davor gewarnt, die Autorität, namentlich der Arbeitgeber, weiter herabzuwürdigen. Die Förderung werde darunter leiden. Die Unternehmer haben Recht behalten. Die sächsischen Bergarbeiter haben fast durchweg infolge der Verhetzung jedes Ueberschichtenabkommen anläßlich der Besetzung des Ruhrgebiets abgelehnt. Die sächsischen Bergleute sind also ihren Brüdern an der Ruhr in den Rücken gefallen. Ich sage nicht, daß der einzelne Arbeiter schuld ist. Diese ganzen Zustände stehen mit der Desorganisation der Sächsischen Landespolizei im Zusammenhange, und Minister Lipinski hat die Zustände in einem ganz schiefen Lichte dargestellt. Er sollte froh sein, durch eine Nachprüfung des Reiches eine Rechtfertigung vor dem ganzen Volke zu finden. Geradezu lächerlich ist die Behauptung, die sächsischen Polizeibeamten könnten nach sechsmonatiger Ausbildung das Referendarexamen bestehen. Der Redner sprach den Schupobeamten des Ruhrgebietes Dank und Anerkennung aus und schloß mit der Hoffnung, daß man das gleiche auch bald von der sächsischen Schupo sagen möge.

Ein Regierungsvertreter teilte mit, daß auf eine Anfrage an die Länder, ob Regierungskommissare zulässig sein sollen, verschiedene Länder, darunter Sachsen und Preußen, zustimmend geantwortet haben. Gebrauch gemacht von dieser Institution haben aber nur Sachsen und Preußen. In Preußen gibt es fünf solcher Regierungskommissare, in Sachsen 11, von denen neun Sozialdemokraten und zwei Demokraten sind. Das Reich könne nur eine Einwirkung bezüglich der Schupo ausüben, bezüglich der anderen Polizei nicht.

Oertliche Angelegenheiten.

Erhöhung der Erwerbslosenfürsorge

Das Arbeitsministerium macht bekannt: Der Reichsrat hat folgende Erhöhung der Unterstützungssätze in der Erwerbslosenfürsorge beschlossen, der die Reichsregierung zugestimmt hat. Die Höchstsätze sollen vom 12. Februar 1923 an betragen:

	in den Orten der Ortsklasse A M	B M	C M	D u. E M
I. für männliche Personen				
a) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines anderen leben	1500	1400	1300	1200
b) über 21 Jahre, sofern sie in dem Haushalt eines anderen leben	1300	1200	1100	1000
c) unter 21 Jahren	900	850	800	750
II. für weibliche Personen				
a) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines anderen leben	1300	1200	1100	1000
b) über 21 Jahre, sofern sie in dem Haushalt eines anderen leben	1100	1050	1000	950
c) unter 21 Jahren	800	750	700	650
III. Als Familien-Zuschläge für				
a) den Ehegatten	700	650	600	550
b) die Kinder und sonstige unterstützungsberecht. Angehörige	600	550	500	450

* **Personalveränderungen im ev.-luth. Landeskonsistorium.** Am 1. April tritt der Geheime Konsistorialrat **Pache** in den Ruhestand. Als sein Nachfolger ist Superintendent Glänzel in Plauen in Aussicht genommen.

* **Notstandsmaßnahmen für die Totenbestattung.** Das sächsische Tischlergewerbe hat sich in einer Eingabe an die sächsische Regierung dafür eingesetzt, daß aus den Staatsforsten zur Sargherstellung Holz zu verbilligten Preisen bereitgestellt wird. In der Eingabe wird darauf hingewiesen, daß es namentlich für die minderbemittelten Kreise eine besondere Härte bedeutet, daß ihnen eine Totenbestattung vielfach zugemutet oder durch die Notlage aufgezwungen wird, die das Pietätgefühl tief verletzt. Neben der verbilligten Abgabe von Holz regt der Verband günstigere Zahlungsbedingungen an, die es dem Tischlergewerbe mit Hilfe von öffentlichen Darlehen gestatten, wenigstens das Holz den Preissteigerungen zu entziehen. Das Holz kostet für den einfachsten Sarg heute 45 000—50 000 Mark, so daß sich selbst bei der primitivsten Fertigstellung ein Preis ergibt, den viele Leidtragende einfach nicht mehr erschwingen können.

* **Geldersatz für nicht geliefertes Umlagegetreide.** Der Preis für ausländischen Weizen, welcher der Errechnung des Geldersatzes bei nicht rechtzeitiger Erfüllung der Getreideumlage zum Liefertermin vom 31. Januar 1923 zugrunde gelegt wird, ist auf Grund der Weltmarktpreise auf 1 800 00 Mark für 1000 Kilogramm festgesetzt worden. Nach der gesetzmäßigen Berechnungsweise würden infolgedessen für einen Doppelzentner Getreide 207 000 Mark Ersatz zu zahlen sein.

* **Kartoffelpreise.** Die Kartoffelpreisnotierungskommission hat in der Sitzung am 19. d. M. einen Erzeugerpreis von 3000—3300 Mark für den Zentner je nach Qualität notiert.

* **Deutschböhmische Paten für reichsdeutsche Kinder.** In Marienbad hat eine Anregung zur Uebernahme der Patenschaft für reichsdeutsche Kinder aus dem besetzten Gebiete starken Anklang gefunden. Vereine und Privatpersonen melden sich in großer Zahl. Die Patenkinder erhalten ein Angebinde von 100 Kronen und einen Patenbrief, in welchem auf die gegenwärtige schwere Zeit Deutschlands und auf die Teilnahme der Sudetendeutschen an dem harten Schicksal des Deutschen Reiches hingewiesen wird.

* **Die drohende Nonnengefahr.** Von fachmännischer Seite wird darauf hingewiesen, daß der gesamte sächsische Fichtenbestand durch die Nonne verloren zu gehen droht, wenn nicht schon von Anfang April an in größtem Umfange gelehnt wird.

* **Rückgang der Viehschlachtungen.** Nach den Feststellungen des Sächsischen Statistischen Landesamts sind im 4. Vierteljahre 1922 in Sachsen geschlachtet und der Fleischbeschau unterzogen worden: 7629 (1921: 5728) Pferde, 8623 (11 923) Ochsen, 8969 (6968) Bullen, 38 369 (34 121) Kühe, 8954 (6790) Jungrinder, 72 547 (85 411) Kälber, 198 647 (228 128) Schweine, 45 809 (85 072) Schafe und 27 186 (40 352) Ziegen.

* **Der kälteste Tag** in diesem Winterhalbjahr war der Montag. In der Nacht zum Montag sank die Temperatur auf 15 Grad, im Freien und Höhengeländen sogar auf 18—20 Grad Celsius unter Null.

*

Aue, 22. Febr. Dieser Tage wurde hier eine 19jährige Fabrikarbeiterin Neubert aus Niederplanitz verhaftet, die in Zwickau in einem Hotel einem Geschäftsreisenden, der mit ihr einige fröhliche Stunden verlebt hatte, eine Brieftasche mit über 300 000 Mark gestohlen und weiter ein von anderen Personen gestohlenes Sparkassenbuch über 50 000 Mark sich zu verschaffen gewußt hatte. Die Diebin, die sich „von Rodecken" nannte, erregte hier durch Autofahrten, größere Zechgelage und andere noble Passionen Aufsehen, so daß sich die Polizei näher um sie kümmerte und nach Feststellung des Sachverhaltes zu ihrer Verhaftung schritt.

Schneeberg, 22. Febr. Vertreter der Hörerschaft der gegenwärtig stattfindenden **Volkshochschulkurse** versammelten sich kürzlich mit den Kursusleitern zu einem gemeinsamen Meinungsaustausch über Volkshochschullehrgänge. Die Frage nach der Fortführung von Vortragsreihen und Arbeitsgemeinschaften wurde einmütig bejaht. Möglichterweise wird die Volkshochschularbeit in beschränktem Umfange während des Sommerhalbjahrs fortgesetzt. Im allgemeinen aber wird sie nach Ablauf der jetzigen Kurse erst im Herbst dieses Jahres wieder aufgenommen. Für ihre Gestaltung wurden mannigfache Wünsche geäußert. Man wünschte Lehrgänge bezw. Arbeitsgemeinschaften in englischer Sprache, Literatur, in den Naturwissenschaften, in Philosophie, Musik, Kunstbetrachtung, in Leibesübungen, Kranken- und Säuglingspflege. Lebhafte Zustimmung fand die ebenfalls aus Hörerkreisen stammende Anregung, die reifere, fortbildungsschulentlassene Jugend für geistige Betätigung innerhalb der Volkshochschule zu gewinnen. Anfang Juli wird einer zweiten Vertreterversammlung der Entwurf des Arbeitsplanes für den Herbst 1923 vorgelegt werden. Mit einem Appell an die 30 anwesenden Hörervertreter (je 10 Hörer hatten einen Vertreter entsandt), kräftig zu werben für den Besuch der Veranstaltungen der Volkshochschule Schneeberg und Umg., schloß nach 1½stündiger Aussprache der den Vorsitz führende Studienleiter die Versammlung.

Lößnitz, 22. Febr. Der Volksbildungsausschuß veranstaltet morgen, Freitag, in der Turnhalle einen Lichtbildervortrag über Wilhelm Busch. Pfarrer **Truckenbrodt** wird den großen Humoristen als Dichter, Künstler, Psychologen und Philosophen schildern.

Schwarzenberg, 22. Febr. Die Eisenbahndirektion Dresden hat auf einen Antrag der Firma Saxonia hin den von Schwarzenberg 5 Uhr 50 Min. früh abfahrenden Zug ausnahmsweise auch am Sonntag den 4. März, am Eröffnungstage der Leipziger Frühjahrsmesse, zum Verkehr freigegeben.

*

** **Plauen.** Durch Zufall wurden ein 27 Jahre alter Schlosser und ein 29 Jahre alter Kellner festgenommen, die Kokain über die Grenze schmuggeln wollten. Bei Prüfung der Sachlage stellte sich heraus, daß die Beiden von auswärtigen Schiebern hereingelegt worden sind, denn das angebliche Kokain war salizylsaures Natron.

** **Reichenbach.** Der Rat beschloß, die Namen derjenigen öffentlich bekannt zu geben, die künftig wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen über den Handel mit Lebensmitteln bestraft werden.

** **Oschatz.** Ein Lehrer in Strehla erhielt folgendes Schreiben: „Geherder Herr ... Mein Sohn Willy kam zuhause und erzelte mir, das er müsse geschichten schreim (von Paparosa und von Heinrich) da habe ich kein Papir dazu; erstens genne ich den Paparosa und Heinrich kar nicht, und ich klaube (sie kenn n erst recht nich?). Achtungsvoll . . ."

** **Leipzig.** Die **Aufnahme von Franzosen und Belgiern** in Leipziger Hotels während der diesjährigen Frühjahrsmesse ist durch Beschluß der Leipziger Hoteliervereinigung **abgelehnt** worden. Auch wird es kaum möglich sein, Besucher aus diesen Ländern in Privatquartieren unterzubringen. Das Messeamt für die Mustermessen hat in Anbetracht der Besetzung des Ruhrgebietes sofort jede Propaganda in Frankreich und Belgien eingestellt.

** **Freiberg.** Ein Gutsbesitzer aus Niederbobritzsch, der mit einem Schlitten zur Stadt kam, hatte anscheinend die Gewalt über das Pferd verloren, denn das Gespann rannte mit aller Gewalt gegen das Schaufenster eines Manufakturwarengeschäfts. Der Gutsbesitzer wurde aus dem Schlitten geschleudert, sauste mit dem Kopf direkt in eine der großen Spiegelscheiben und blieb darin stecken. Der Vorgang sah aber weit gefährlicher aus als er ablief, da der Gutsbesitzer seinen Kopf zurückziehen konnte. Er blutete stark im Gesicht, die Verletzungen waren jedoch nur geringerer Natur. Weit bedeutender ist der Sachschaden, der sich auf zwei Millionen Mark belaufen dürfte.

** **Dresden.** Der Milliardenschwindler, der zuletzt in Leipzig sein Unwesen trieb und seit einigen Tagen sein Arbeitsfeld nach hier verlegt hatte, konnte festgenommen werden. Er wurde in der Person des Buchhändlers und Aufkäufers Max Georgi in Berlin festgestellt. G. hatte auch hier bereits bei mehreren Firmen Käufe und Bestellungen auf Zigaretten und Schokolade im Gesamtwerte von 200 Millionen Mark gemacht und dafür Schecks, die er mit Münzenberg unterschrieb, in Zahlung gegeben. G. bezifferte seine Einkäufe und Bestellungen in verschiedenen Städten Deutschlands auf insgesamt 4½ Milliarden Mark.

** **Pirna.** Um der Zwangswirtschaft im Gastwirtsgewerbe abzuwenden, hat der Bezirksverband der Gastwirtsvereine in der Amtshauptmannschaft Pirna freiwillig eine Anzahl Beschränkungen beschlossen, bei deren Innehaltung die Zwangswirtschaft nach Zusage des Ernährungsministers unterbleiben soll. Aus den eingegangenen Verpflichtungen, deren Uebertretung Ordnungsstrafen bis zu einer Million Mark nach sich ziehen, seien folgende hervorgehoben: Es darf keinem Gaste zu einer Mahlzeit mehr als ein Hauptgericht aus Fleisch, Butter darf weder zum Frühstück noch zu anderen Mahlzeiten, Eier und Eierspeisen dürfen zum Frühstück nicht verabreicht werden. Französische und belgische Gäste werden in Hotels nicht aufgenommen, auch dürfen solche Zeitungen nicht ausliegen und keine französischen und belgischen Werte oder Noten in Zahlung genommen werden. Französische Weine, Liköre und Lebensmittel werden weder ver- noch gekauft.

** **Kamenz.** Eine Hochstaplerin, wie sie sonst nur das Großstadtleben aufweist, gab im benachbarten Hoyerswerda eine Gastrolle. Die elegant gekleidete junge Dame mit braunem Pelz war seit Anfang Februar Kinderfräulein bei dem Landrat. Als die Herrschaft dieser Tage auswärts war, packte sie alles, was sie erreichen konnte, wie Gold- und Silberschmuck von hohem, unersetzbarem Werte, sowie Bargeld, seidene Kleider usw., ein und verlud es in einem von Bautzen bestellten Auto. Mit dem Kraftwagen fuhr dann das „Kinderfräulein" nach Elsterwerda, wo sich die Spur der Diebin verlor. Bisher konnte sie noch nicht gefaßt werden.

Aus den Parteien.

* **Auf der Tagung der Deutschen Volkspartei** in Chemnitz erstattete Reichstagsabgeordneter **Brüninghaus** einen eingehenden Bericht über die politische Lage im Reiche. Er kennzeichnete die schwere Situation, die das Kabinett Cuno bei seinem Amtsantritt vorgefunden habe und schilderte im einzelnen die Aktivität, die das Kabinett Cuno seither entfaltet hat, einmal durch seinen positiven Vorschlag zur Lösung der Reparationsfrage, dann durch den Vorschlag einer Korporation der deutschen Industrie mit der französischen Industrie, endlich durch das Angebot eines Friedenspaktes am Rhein. Durch diese Offensive sei es gelungen, Frankreich wenigstens moralisch zu isolieren. Im Innern habe sie die jetzt geschaffene Einheitsfront vorbereitet. Der Einbruch der Franzosen in das Ruhrgebiet bedeute nichts anderes als eine furchtbare Zerstörung der Wirtschaftskräfte und zwar in Deutschland wie in Frankreich, für dessen Finanzlage die Kosten für das Ruhrabenteuer von katastrophaler Wirkung sein müßten. In Paris sei denn auch die Enttäuschung sehr groß und die Stimmung außerordentlich schlecht. Auf unserer Seite könnten wir eine weit bessere Stimmung buchen. Die Einheitsfront sei heute noch fester als am Anfang. Es wurde folgende Entschließung angenommen: „Die aus dem 33. Wahlkreise zahlreich versammelten Vertreter der Deutschen Volkspartei begrüßen dankbar die Initiative, die die Reichsregierung im Kampfe gegen Wucher und sonstige Auswüchse unseres öffentlichen Lebens ergriffen hat; sie bitten, in diesem Kampfe auch von der Anwendung der schärfsten Strafen nicht zurückzuschrecken und zu verhindern, daß gerade diese Strafen durch Amnestierungen abgeschwächt oder aufgehoben werden können. Sie stehen auf diesem zum Schutze der Lebensnotwendigkeiten und zur sittlichen Festigung des Volkes eingeschlagenen Wege geschlossen hinter der Regierung in der festen Ueberzeugung, damit der Stützung unseres einheitlichen Widerstandes gegen Rechtsbruch und Raubgier der Franzosen und Belgier zu dienen."

Aus dem Gerichtssaal.

Vor dem Dresdener Schwurgericht fand ein weiterer Prozeß gegen die **Plünderer** aus dem **verflossenen November** statt. Angeklagt waren sieben meist jugendliche Arbeiter wegen Landfriedensbruchs und Plünderung. Es handelt sich diesmal um die Ausplünderung des Modegeschäfts von Hängeholz, wo für etwa 70 Millionen Mark Stoffe gestohlen wurden. Die Angeklagten waren geständig, schoben aber die Hauptschuld dem bekannten Barbier Frenzel, dem „kleinen Hölz von Dresden", zu. Die sieben Angeklagten wurden mit Gefängnisstrafen von 1—1½ Jahren und Ehrverlust von drei Jahren belegt.

Stimmen aus dem Leserkreis.

Lößnitz, 22. Febr. **Mozart-Abend des Vereins Naturtheater.** Wer Musik nicht versteht, sollte auch nicht darüber schreiben! In dem Bericht über den Mozart-Abend in Lößnitz wurde die Auswahl der Stücke beanstandet — die hat Hr. Studienrat Ritter selbst getroffen, der als Musiklehrer am Seminar Stollberg, als Schüler Hans Sitts, als feingebildeter Musiker nach Angaben und Ausgaben des berühmten Geigers Joachim Mozartsche Kammermusik studiert hat und sie wohl besser kennt als der Berichter. Das Spiel des Violinkünstlers war für Lößnitz ein Ereignis, hoffentlich können wir ihn recht bald wieder bei uns hören. Die Klavierfantasie ist in musikkritischen Werken als eins der besten Mozartschen Klavierwerke bezeichnet. Die Lieder bestehen vor der Kritik Scheidemantels, des berühmten Gesangspädagogen, brauchen also das Urteil anderer nicht zu fürchten. Und daß sich der ausgesprochen lyrische Tenor des Hrn. Gruner besser für Lieder von Schubert und Löwe eignen soll, zeigt wieder die musikalische Urteilsunfähigkeit des Berichters. Außerdem war die Vortragsfolge nicht in dem Gedanken zusammengestellt, die

---

Im Schatten.

Original-Roman von **Erich Ebenstein.**

Urheberrecht 1921 durch Greiner u. Co., Berlin W. 30.
(Nachdruck verboten).

(14. Fortsetzung.)

„Warum lassen Sie Brigitte nicht benachrichtigen, daß für sie Besuch da ist?"

Die Osterberg legte erschrocken ihre Arbeit hin, stammelte, daß dies ohnehin bereits geschehen sei und erhob sich: „Ich will selbst sehen, wo sie so lange bleibt!"

„Ja. Bitte, tun Sie das, liebe Leonie!"

Sie verschwand. Heitzmann trat zu Isolde, die, ohne ihn zu beachten, im Bücherschrank kramte.

„Suchen Sie etwas Bestimmtes? Darf ich Ihnen helfen?" sagte er mit kühler Höflichkeit.

„Danke. Nein."

„Sie bestehen also, auch wenn wir allein sind, mich mit Ihrer offenen Feindschaft zu beehren, Isolde?"

„Feindschaft? Wieso?" sagte sie hochmütig, ohne den Kopf zu wenden.

„Da eben wollte ich Sie schon lange einmal fragen! Wieso eigentlich? Wir waren doch früher sehr gute Freunde! — Und ich bin mir nicht bewußt, die von Ihnen — durch Ihre Verlobung — selbst gezogenen Grenzen in unserem Verkehr überschritten zu haben! Dennoch behandeln Sie mich neuestens wie einen Verbrecher, der Sie schwer beleidigt hat!"

„Sie träumen!"

„Kaum. Ich bin kein Träumer und habe — habe Ihnen gegenüber bewiesen, daß ich mich — gegebenen Tatsachen, auch wenn sie überraschend kommen, anzupassen verstehe. Eben darum begreife ich nicht, weshalb Sie auf einmal mir gegenüber nicht einmal jene äußere Form von Höflichkeit beobachten, auf die sonst jeder Besucher dieses Hauses zählen kann!"

„Wenn Sie dies merken, warum kommen Sie dann noch? Meinethalben geschieht es doch nicht!"

„Meinen Sie damit, daß ein junger Mann nur so lange das Recht hat ein Haus zu besuchen, als er noch hoffen darf, der Haustochter zu gefallen?" lächelte er spöttisch.

„Sie werden ungezogen!"

„Durchaus nicht. Ich suche nur der Logik Ihres Gedankenganges zu folgen."

Isolde runzelte die Stirn und blickte ihren einstigen Anbeter durchdringend an.

„Lassen wir das alberne Wortgefecht. Sie wissen ganz gut, warum ich Ihre häufigen Besuche unpassend, herausfordernd und frivol finde."

„Keine Ahnung habe ich."

„Wollen Sie etwa leugnen, daß Ihre Besuche ausschließlich meiner Kusine gelten?"

„Nein. Warum sollte ich denn leugnen? Um Ihretwillen zu kommen, ist mir doch verwehrt!" antwortete er seelenruhig, während in Isolde ein blinder Aerger mehr und mehr die gewohnte Ruhe verdrängte.

Schärfer als sie wußte, fielen die Worte von ihren Lippen.

„Das gibt Ihnen noch lange kein Recht, hier ein frivoles Spiel zu treiben, das nur zu Mißdeutungen führen kann. Oder wollen Sie vielleicht behaupten, daß Sie allen Ernstes die Absicht haben, meine Kusine — zu heiraten?"

Er lächelte.

„Wissen Sie, daß diese Frage ein wenig indiskret ist, liebe Isolde — selbst in Anbetracht unserer langjährigen Freundschaft und der Ausnahmestellung, die Ihr Vater so gütig war, mir in seinem Hause seit jeher einzuräumen? Sie setzen mir ja förmlich das Messer an die Kehle!"

„Und Sie — kneifen aus, sobald dies Spiel auf seinen Ernst geprüft werden soll. Ich wußte das übrigens."

„Ich kneife gar nicht aus. Ich lehne es nur ab, mich über meine persönlichen Gefühle weiter zu äußern."

Isolde sah ihn lange stumm an. Dann fuhr sie erregt fort: „Auch wenn ich Ihnen sage, daß dies Spiel unbedingt aufhören muß, weil es Papa und mir durchaus nicht paßt?"

„Auch dann. Ich sehe nämlich nicht ein, warum?"

„Oh, Sie wissen ganz gut, daß Dr. Halbon sich um Brigitte bewirbt und daß es unser Wunsch ist, diese Verbindung nicht gefährdet zu sehen."

„Ihr Wunsch. Nicht der Fräulein Eckardts!"

„Brigitte ist ein Kind, das noch nicht weiß, was es will. Sie aber müssen sich doch klar darüber sein, daß Ihre beständige Gegenwart Dr. Halbon jede Gelegenheit raubt, Brigitte seine Gefühle zu zeigen."

„Gewiß. Das will ich ja eben, und dafür ist sie mir dankbar, daß ich ihr in dem Kampf beistehe gegen diesen alten Narren."

„Mit welchem Recht tun Sie das?"

„Mit dem Recht meines gesunden Menschenverstandes, der mir sagt, sie sei zu schade, sich so wegzuwerfen. Erklärte ich Ihnen das nicht schon einmal."

„Ja. Aber ich erkläre Ihnen, daß Sie gar kein Recht haben, hier den Herrn zu spielen, und daß ich Sie unter diesen Umständen ersuche, Ihre Besuche lieber — wenigstens vorläufig — ganz einzustellen."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.